

Ulrike Hemmerling

Interview mit einem ehemaligen Abschiebehäftling des Abschiebegewahrsams Berlin Köpenick

Bei dem folgenden Text handelt es sich um die gekürzte Wiedergabe eines etwa 90-minütigen Gesprächs mit Murat¹, das zwei Wochen nach seiner Entlassung aus dem Abschiebegewahrsam Köpenick geführt wurde. Murat ist einer von vielen Abschiebehäftlingen in Berlin, die monatelang festgehalten werden, obwohl die Abschiebung in ihr Herkunftsland nicht möglich ist. Wenn die Bemühungen der Ausländerbehörde nicht zum Erfolg führen, werden die Häftlinge – oft ohne einen Pfennig und ohne weitere Informationen oder Aufenthaltspapiere – auf die Straße gesetzt und damit häufig in die Illegalität oder in eine sehr prekäre aufenthaltsrechtliche Situation entlassen.

Wie lange warst du in der Abschiebehäft?

Ich war in Köpenick 11 Monate, fast ein Jahr.

Kannst du Dich noch erinnern, wie das passiert ist, dass du dort in der Abschiebehäft gelandet bist?

Ja. Ich habe in Deutschland eine Freundin gehabt. Wir waren fast 3 Jahre zusammen und haben überlegt zu heiraten. Ich habe den Pass zum Standesamt gebracht und die haben mir gesagt, ich soll ihn abgeben bei der Ausländerbehörde. Ein paar Tage später habe ich Post nach Hause bekommen: "Abschiebung". Ich sollte ausreisen.

... weil du vorher illegal warst?

Nein, ich war nicht illegal. Ich habe eine Duldung für 6 Monate gehabt. Ich war angemeldet und alles war o.k. Ich bin seit XXX hier und habe zuerst einen Asylantrag gestellt und einen Asylausweis bekommen für sechs Monate. Danach habe ich eine Duldung bekommen und als ich heiraten wollte und meine Papiere abgeholt habe, habe ich sofort eine "Abschiebung" bekommen. Ich sollte ausreisen. Sie haben mir ungefähr einen Monat Zeit gegeben. Dann habe ich das meinem Anwalt erzählt, ihm das Papier gezeigt. Er hat gesagt, ich soll nicht mehr zum Sozialamt gehen oder zur Ausländerbehörde. Er wird das für mich regeln mit dem Heiraten und dann mit dem Auf-

¹ Der Name wurde geändert.

enthalt. Und danach war ich illegal. Ich habe lange gewartet – drei bis vier Monate. Ich habe ihn zwischendurch angerufen, aber er hat immer gesagt, ich müßte noch warten. Er hat aber für mich gar nichts gemacht. Mein Ausweis ist abgelaufen. Ich hab nichts mehr vom Sozialamt bekommen,(...) ich habe kein Geld gehabt. Nach einem Jahr bin ich selber zur Ausländerbehörde gegangen und habe auch schon meine Tasche gepackt, ein paar Sachen. Ich wusste, die wollen mich hier nicht, weil ich illegal war. (...) Bei der Ausländerbehörde haben sie auf dem Computer meinen Namen überprüft. Das hat ein bisschen gedauert und dann haben sie die Kripo angerufen.

Hast du damit schon gerechnet?

Ja. Hm. (...) Ich wusste, dass sie die Kripo holen. Dann haben sie mich verhaftet. Und von dort kam ich in die Abschiebehäft.

Als du nach Köpenick kamst, wusstest du da, wie lange du in Köpenick bleiben wirst und was mit Dir passiert?

Ich meine, als ich rein kam, dachte ich, morgen früh gehe ich wieder raus. Ich habe nicht gewusst, dass ich so lange bleiben werde. Dann war ich am nächsten Tag bei dem Richter. Von der ersten Woche an habe ich drei Monate bekommen². Dann sind drei Monate vergangen und beim nächsten Mal sagte er, ich muss noch mal drei Monate warten.

Hattest du keinen Anwalt?

Ich konnte keinen Anwalt mehr bezahlen. Ich hatte kein Geld mehr. Der andere Anwalt hatte mich so schlimm behandelt. Ich konnte keinen Anwalt nehmen.

Als du in die Haft gekommen bist, hat Dir da irgendjemand genau erklärt, wo du da bist, warum und wie es jetzt weiter geht?

Als ich beim Richter war, haben die mich nur gefragt, "wo ist Dein Pass" und ich habe erzählt. Die haben mir nur gesagt, ich werde abgeschoben, mehr nicht.

Wie ist das, wenn man da rein kommt und man weiß eigentlich gar nicht, was mit einem passiert?

Ich habe nicht gedacht, dass ich so lange bleiben würde. Damit habe ich überhaupt nicht gerechnet. Ich habe gewartet, bis die drei Monate um sind. Dann ging ich wieder zum Richter und bekam wieder eine Verlängerung.

² Das Amtsgericht Schöneberg ist für die Freiheitsentziehung zuständig und hat eine Außenstelle auf dem Gelände des Abschiebegewahrsams. Die Richter entscheiden hier darüber, ob eine Inhaftnahme zulässig ist und orientieren sich dabei am § 57 AuslG.

Weißt du, nach den ersten sechs Monaten wollte ich nicht mehr länger. Ich hab ja nichts getan, ich wollte nur heiraten. Ich liebe sie, wir haben drei Jahre miteinander gelebt. Sie liebt mich. Warum soll ich nicht heiraten? (...) Ich habe nichts Schlimmes gemacht, dass ich elf Monate sitzen muss (...) Sie haben nur ein Wort da: "Abschiebung". Nur dieses Wort. Mehr nicht! Aber wo soll ich hingehen? Deutschland nimmt mich nicht, Z. nimmt mich nicht. In Y. ist Krieg. Dort wollen sie auch nicht, dass wir zurückkommen. Wo soll ich hingehen? Ich bin auch Mensch. Ich will auch leben!

Könntest du mir noch ein bisschen über die Haft erzählen?

Ich war zuerst mit fünf Russen in einem Zimmer. (...) Nach einer Woche, war ich dann bei jemandem, den ich kannte. Er war schon seit vier Monaten da drin und nach dem 5. Monat wurde er entlassen. Er war auch aus meinem Land. Wir waren in einem Zimmer mit sechs Betten, sechs Personen in einem Zimmer. Du kommst nicht hin, wohin du willst. Wenn irgendwo ein Platz frei ist, dann musst du da hin mit Leuten aus Russland, mit Afrikanern, mit egal wem. Ich war dann mit einem Palästinenser, zwei aus Afrika und zwei jugoslawischen Leuten zusammen. Ich weiß es nicht mehr genau, es wurde oft gewechselt. Es gab viele Kontrollen.

Was heißt Kontrolle?

Kontrolle. Die kommen jede Woche oder so ab und zu, äh Kontrolle ... Dann müssen wir alle, die in dieser Etage sind, zusammen in ein großes Zimmer gehen. Die Polizisten kontrollieren dann alle Zellen. Ich meine die Schränke, die Betten. Die haben einmal die ganzen Bezüge, weißt du, vom Bett, das haben sie alles auf den Boden geschmissen. Die laufen auf diesen Bettbezügen herum, auf denen wir schlafen. Wir machen den Kopf da hin, weißt du. Und unsere Sachen haben sie auch auf den Boden geschmissen und einmal wurde meine Armbanduhr weggeschmissen und die Zahnpasta in der Mitte durchgeschnitten. Die suchten so eine Säge. Oder wenn jemand eine Schere hat oder ein Feuerzeug. Ja, aber die suchen so schlimm. Ich meine, die machen aus diesem Zimmer – Chaos. Erst kontrollieren sie das Zimmer. (...) Das sind vielleicht 10 Polizisten zum Kontrollieren. Dann kommt einer nach dem anderen von uns in ein Zimmer und muss seine ganzen Sachen ausziehen. Es sind vielleicht sechs bis zehn Beamte. Und die lachen ihn aus. Sie lachen so einfach, weißt du, verarschen die Leute. (...)

Es gibt Leute, die können den Knast nicht ertragen. Für die ist es schwer. Ich kenne auch einen, einen Palästinenser. (...) Der hat einmal eine Nagelschere geschluckt, einmal einen Löffel. Er hat eine Tochter mit einer Deutschen zusammen und die wollten ihn abschieben. Er darf sie nicht heiraten, er muss ausreisen. (...) Sie haben ihn in Abschiebehaf gebracht. Er wollte raus. Er

sagte, er wollte zu seiner Frau. Ich meine, er hat nichts getan. Warum sollte er so lange da sitzen?

Hast du das öfter beobachtet, das Leute sich dort was angetan haben?

Viel, viel. Zehn oder mehr Leute haben sich geschnitten. Weißt du, mit der Rasierklinge schneiden sich viele Leute in den Bauch oder in die Hand. Und manche versuchen auch sich selbst zu töten. (er macht eine Bewegung) Erhängen, das meine ich. Ja. Das haben schon viele gemacht.³ Oder viele machen auch Hungerstreik. Viele, viele Leute waren einen Monat ohne Essen, zwei Monate, anderthalb Monate.

Warum machen die Leute das?

Weißt du, die Leute haben nichts gemacht. Die wollen jemanden heiraten oder sind illegal oder irgend etwas und kommen sofort in Abschiebehaft. Und dort müssen sie so lange verbringen und dann werden sie abgeschoben. Es gibt Leute, die in Deutschland zehn Jahre oder 20 Jahre sind. Auch hier geboren, egal was. Sie kommen in Abschiebehaft und können das nicht ertragen. Sie können nicht nach Hause zurück und können schon deutsch sprechen. Sie haben hier Frau oder Kinder. Ich kenne Leute mit drei Kindern und trotzdem wurden sie abgeschoben. Ich meine, das ist schwer, wenn jemand seinen Sohn hier lassen muss, seine Tochter, seine Familie. Manchmal sind alle hier geboren und dann wird abgeschoben.

Und meinst du die Leute, die sich was antun in der Haft, wollen sich wirklich umbringen?

Nein. Nein. Sie wollen nicht wieder zurück. Vielleicht hatten die Leute auch viele Probleme in ihrem Land. Sie sagen sich, ich werde sowieso da sterben, wenn ich abgeschoben werde. Dann sterbe ich lieber hier. Klar, wenn die Leute vielleicht Probleme haben oder so, dann machen sie das.

Hast du dir das auch mal überlegt, ob du dir irgend etwas antun sollst?

Ja. Ich habe mir das in der letzten Zeit überlegt. Wenn ich nach diesen elf Monaten nicht entlassen werde, dann werde ich mir irgend etwas tun. Weil, ich kann nicht mehr. Jetzt kommt wieder der Sommer und ich war auch schon letzten Sommer da. Das ist viel Stress, aber ich hatte Geduld bis dahin.

³ Seit der Eröffnung des Abschiebegehwahrsams Köpenick im Jahre 1995 ist ein junger mongolischer Abschiebehäftling bei einem Fluchtversuch aus einem Krankenhaus im August 2000 ums Leben gekommen. Weitere Todesfälle sind nicht bekannt. Aus Erzählungen von anderen Häftlingen geht hervor, dass Selbstmordversuche keine Seltenheit im Abschiebegehwahrsam Berlin sind. Da darüber keine Statistik geführt wird, kann ich dazu aber keine genaueren Angaben machen.

Aber nicht mehr als elf Monate. Viel Stress, viele Kontrollen, viel Polizei, viele Beamte, auch harte Beamte, so schlimme. (...)

Wie war die Beziehung zwischen Gefangenen und Polizisten?

Sehr schlecht. Es gab mehr Schlechte als Gute. Es waren vielleicht zwei, drei Gute, die anderen sind ... Z.B. einmal um 11.00 Uhr war Freistunde. (...) Nach der Freistunde kommen wir hoch, ich wohnte in der 5. Etage. Wir mussten auf der Treppe hoch laufen. Und dann wartete auf uns ein Beamter oben, dass wir reingehen, um die Tür wieder zuzumachen. Ich war der letzte. Weißt du, wir haben Fußball gespielt, ich war k.o. Da sagt dieser Beamte zu mir –er war der schlimmste Wächter– er sagte: "Kannst du nicht schneller laufen, du Arschloch. Lauf mal schneller, du Arschloch!". Weißt du, so ein schlimmes Wort. Dann sage ich: "warum beleidigst du mich. Ich kann dich anzeigen". Da hat er mich so geschubst, weißt du, so mit der Hand und sagte: "Geh mal rein, Arschloch", und hat die Tür zu gemacht.

Was wären andere Beispiel dafür, wie die Polizisten euch behandelt haben? Was ist so tagtäglich passiert?

Diese Beleidigungen, das ist nicht nur mir passiert. Dieser Polizist, der mir Probleme gemacht hat, der hatte auch schon mit anderen die gleichen Probleme gemacht. Tut mir leid, aber er war wirklich ein Rassist. Er war wirklich ein Nazi. Das war böse für die Leute, weißt du, hart. (...) Ja, z.B. auch ein Kollege von mir, der aus Algerien kommt. Er war in meinem Zimmer. Er machte Hungerstreik seit 22 Tagen. Er war also k.o. 22 Tage hat er nur ein wenig Wasser getrunken. Ohne Essen, ohne nix – 22 Tage. Dann haben die zu ihm gesagt, er soll zum Arzt gehen, zum Wiegen und so. Er war beim Arzt. Da hat ihn ein Beamter begleitet beim Zurückgehen, nach dem Arzt. Er musste wieder hoch. Der Fahrstuhl fährt normal, weißt du. Was sagte der Beamte zu ihm? Er soll die Treppe hochgehen. Wir wohnten in der 6. Etage. Er sagte zu ihm, "ich kann nicht. Ich mache Hungerstreik seit 22 Tagen. Ich trinke kein Wasser, ich esse nichts. Ich bin k.o. Ich kann nicht bis zur 6. Etage laufen auf der Treppe. Können wir bitte mit einem Fahrstuhl fahren". Der Beamte sagt zu ihm: "Nein, du gehst mit auf der Treppe". Er hatte keine andere Wahl. Das war auch so ein böser Beamter. Dann geht er mit ihm auf der Treppe hoch. Weißt du, er kann nicht mehr, er läuft langsam an der Wand. Und dann hat der Beamte ihn geschubst. "Lauf mal schneller, willst du mir erzählen, dass du nicht laufen kannst?" Er sagt zu ihm: "Ich möchte mit dem Fahrstuhl fahren. Ich kann nicht mehr laufen, ich bleibe hier". Das war schon in der Dritten Etage. Dann sagt der Polizist: "Warte mal kurz". Er geht nach unten und holt vier Beamte. Sie haben Handschuhe und einer hat ihn so geschlagen, in den Magen und so. Die haben ihn geschlagen. Und sie haben ihn bis nach oben getragen und auf den Boden geschmissen. Ich habe

das mit meinen eigenen Augen gesehen. Dann hat mein Bekannter das angezeigt. Aber er hat nichts bekommen, keine gute, keine schlechte Nachricht. Und die haben ihn auch angezeigt. Die haben ihn angezeigt, dass er die Leute beleidigt hätte.

Hast du es mal erlebt, dass Polizisten jemanden zusammengeschlagen haben?

Das hat mir einer erzählt. Er hat mit einem Beamten gestritten, ich weiß nicht, warum. Ich habe nur diese Geschichte gehört. Wenn jemand Probleme macht, sofort kommen sechs Beamte oder so. Die wechseln dann die Person in eine andere Etage oder sie muss im Keller schlafen. Die haben ihn in den Keller gebracht. Sie haben Handschuhe getragen und ihn unten geschlagen. Weißt du, da sieht man nichts. Und man hört nichts. Ja. Die machen so viel. Ich meine, ich weiß nicht ...

Hast du da Angst gehabt?

Ja. Natürlich. Ich freue mich, wenn gute Beamte kommen, die sich mit mir unterhalten, die freundlich sind. Denen kann ich sagen: "Bitte heißes Wasser" und so und die machen das. Ein paar Beamte sind perfekt. Aber wenn diese bösen Beamten kommen, dann kannst du es vergessen. Die sind wirklich schlimm. (...) Jetzt eine Woche bevor ich rausgekommen bin, sind sie hochgekommen und haben uns alle verteilt, alle woanders hin. Ich habe darum gebeten, dass ich mit meinen Freunden in einer Etage zusammenbleiben kann. Aber sie haben gesagt: "Nein, das geht nicht". Ich habe einen Beamten gefragt, warum. Er sagt zu mir: "Ihr Ausländer versteht euch zu gut".

(...) Guck mal. Ich weiß, dass ich kein Recht bekomme da drinnen. Egal was ich mache. Die haben mich beleidigt und mal geschubst und schlimme Worte gesagt. Und ich habe lieber keine Anzeige gemacht. Weil ich weiß, wenn ich Anzeige mache, bekomme ich auch kein Recht. Und der Beamte bekommt keinen Ärger. Er bekommt Recht, weil die Beamten halten zusammen. Ich bin allein, ich bin Ausländer, ich bekomme 100% kein Recht. Die werden auf jeden Fall den Beamten glauben.

Ich meine, ich war im Knast elf Monate. Ich wollte auch wie ein normaler Mensch leben. Ich hatte meinen Aufenthalt, ich wollte eine Wohnung, ich wollte arbeiten, ich wollte dies und das. Ich habe mir hier mein Leben aufgebaut und die haben mir alles weggeschlagen, alles kaputt.